

Predigtanregungen

Vorschläge Predigtelemente im Rahmen einer Vorabendmesse 18.11.2023

A) zur 2. Lesung des 33. Sonntags im Jahreskreis, Lesejahr A: 1 Thess 5,1-5 („Ihr alle seid Söhne des Lichts“)

Am Anfang dieses Texts spricht Paulus vom Tag des Herrn, dem Tag der Wiederkunft Christi. Dieser Tag kommt überraschend, „wie ein Dieb in der Nacht“ (Vers 2). Für die Christen, die im Licht leben, kommt der Tag nicht überfallartig, sondern er wird erwartet.

Wer im Licht lebt, wer ein Sohn/eine Tochter des Tages ist, wer nicht der Nacht, dem Dunklen, dem Bösen zugehört, der hat am Tag Christi nichts zu fürchten.

Wer das Licht meidet, wer im Halbdunkel bleiben will oder wer andere zu manipulieren sucht, Ereignisse und Erfahrungen zu verschweigen, für den ist der Tag der Wiederkunft Christi ein Tag des Schmerzes.

Für jeden Menschen kommt einmal der Tag, an dem er Rechenschaft ablegen muss vor Gott über sein Leben, über das Gute und über das Böse, das zu diesem Leben gehört.

Viele Betroffene von sexualisierter Gewalt schaffen es sehr lange nicht oder auch nie, über das zu sprechen, was ihnen an furchtbarem Unrecht widerfahren ist. Der Glaube daran, dass jeder über sein Leben einmal vor Gott Rechenschaft ablegen muss für das Gute und für das Böse, das er im irdischen Leben getan hat, bietet diesen Betroffenen und uns allen die Sicherheit, dass Gott wirklich Wahrheit und Gerechtigkeit schaffen wird.

Das Jüngste Gericht, bei dem für alle Welt die Wahrheit ans Licht kommt, bewahrt die „Opfer der Geschichte“ davor, für immer Opfer zu bleiben und am Ende zu den Verlierern der Geschichte zu gehören.

Das entbindet niemanden von uns davon, schon jetzt dabei mitzuhelfen und dafür Sorge zu tragen, dass Unrecht vermieden und Ungerechtigkeit bekämpft wird; die Aussicht auf die Wiederkunft Christi entlastet zugleich davon, selbst alle Gerechtigkeit herstellen zu müssen oder zu resignieren, wenn deutlich wird, dass wir vor vielen Realitäten relativ ohnmächtig dastehen.

Das heißt keineswegs, die Hände in den Schoß zu legen:

Am Ende des Textes mahnt Paulus deshalb zur Wachsamkeit und zur Nüchternheit. „Wachsamkeit“ ist nicht nur sprachlich, sondern auch inhaltlich mit „Achtsamkeit“ verwandt. Achtsamkeit ist die Haltung, mit der wir der anderen Menschen gegenüber treten, um ihnen angemessen zu begegnen. Achtsamkeit bedeutet, dass wir den anderen mit Achtung, heute oft „Respekt“ genannt, behandeln; gerade auch dann, wenn die andere Person „schwächer“ bzw. abhängig von mir ist. Achtsamkeit bedeutet, aufmerksam darauf zu achten, ob der andere sich angesichts meines Verhaltens ernstgenommen und angenommen erfährt oder ob er den Eindruck hat, in seiner Freiheit durch mich eingeschränkt zu werden.

Wachsamkeit und Achtsamkeit gilt es auch im Hinblick auf die überaus „ernüchternde“ und erschütternde Realität von sexualisierter Gewalt zu zeigen: nicht wegzuschauen, sondern nüchtern und wach hinzuschauen, wo die Achtsamkeit vielleicht fehlt oder zu wenig im Blick ist.

B) zum Evangelium des 33. Sonntags im Jahreskreis, Lesjahr A: Mt 25,14-30 (Gleichnis von den Talenten)

Gott gibt den Menschen verschiedene Talente. Ein Talent stellt einen sehr großen Wert dar.

Ein Talent Silber entsprach 6.000 Denaren, d.h. 6000 Tageslöhnen eines Arbeiters.

Gott hat auch jedem von uns ein oder meist auch mehrere Talente geschenkt.

Zu diesen Talenten gehören die natürlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die wir z.B. für die Schule, die Ausbildung und den Beruf einsetzen können. Der Begriff „Talent“ in unserer Umgangssprache kommt aus diesem biblischen Hintergrund.

Zu den Schätzen, die Gott uns anvertraut hat, gehören aber auch die besonderen Geschenke Gottes: der Glaube und die Sakramente; die Gemeinschaft der Kirche, zu der wir als Familie Gottes gehören dürfen. Auch die Fähigkeit zu beten, anderen vom Glauben zu erzählen, zur Gemeinschaft der Kirche hinzuführen, ist hier zu nennen.

Jesus macht in diesem Gleichnis deutlich, dass wir die Talente von Gott erhalten haben, damit wir sie einsetzen, mit ihnen „wirtschaften“, d.h. das Potential aktivieren, das in ihnen steckt. Das schlechteste ist, das Talent zu „vergraben“, zu verstecken und ungenutzt zu lassen. Dafür müssen wir vor Gott einmal Rechenschaft ablegen.

Fragen wir uns, welche Talente hat Gott mir gegeben? – Schauen wir nicht auf die anderen, sondern jeder auf sich! – Zu den Talenten, die Gott vergibt, gehören auch Fähigkeiten, wie z.B. das Einfühlungsvermögen in die Situation anderer; die Fähigkeit, anderen aufmerksam zuzuhören, ihnen ggf. mit Geduld und Ausdauer zu begegnen; Annahme und Verständnis zu schenken; und vieles mehr.

Angesichts vieler Herausforderungen, denen wir begegnen, denken wir z.B. an die Vereinsamung vieler Menschen, an fehlendem Verständnis für solche, die verstörende Erfahrungen gemacht haben, an die furchtbare Realität sexualisierter Gewalt in Kirche und Gesellschaft und so vieles mehr... Angesichts all dessen kann und soll jeder von uns sich die Frage stellen: welche Talente hat Gott mir geschenkt? – Gerade solche Talente, damit ich sie heute einsetze, um bei der Bewältigung der Herausforderungen, wie die gerade genannten, mitzuhelfen?